

Olga Walder

Olga Walder ist 1958 in Sarajevo geboren, aufgewachsen ist sie in Belgrad. Es war eine schwere Zeit für die Bevölkerung, viele Menschen mussten eng durch und litten Hunger. Olga Walder war begabt und engagierte sich neben der Schule in Sportvereinen. Besonders viel Erfolg hatte sie beim Volleyball. Sie gehörte sogar der Nationalmannschaft an. In dieser Zeit machte sie auch ihre ersten Versuche in der Malerei. Im Alter von 17 Jahren kam sie in die Schweiz, um ihre Eltern finanziell zu unterstützen. Sie heiratete einen Schweizer, arbeitete tagsüber in der Tuchfabrik Trun und abends spät bis in die Nacht hinein in einer Bar. Immer mehr zog es sie zur Malerei hin. «So richtig mit dem Malen angefangen habe ich mit 25», erinnert sich die Künstlerin, die einen 31-jährigen Sohn hat und zweifache Grossmutter ist.

Neuer Mut zum Leben

Hinter Olga Walder liegen schwere Zeiten. «Im Bestreben frei zu sein, musste sie erfahren, dass eine Jugoslawin wenig Chancen hatte, unterstützt und rechtsgleich behandelt zu werden. Sie war darüber enttäuscht, fiel in eine schwere Depression und wollte nicht mehr leben», das erzählt Theo Candinas, ein bekannter Schriftsteller und Journalist. Er ist ein guter Freund von Olga Walder. Hinzu kam noch eine weitere schwere Erkrankung. In dieser Not fand sie wieder zum Glauben und fasste neuen Mut zum Leben. Dabei war ihr das Malen eine grosse Hilfe. «Es hilft mir, meine Gefühle auszudrücken. Das mitzuteilen, was mir mit Worten nicht gelingt», umschreibt es Olga Walder.



Weinende Frauen

Oft entdeckt man auf den Bildern von Olga Walder weinende Frauen. «Tränen begleiteten mich oft im Leben», so die Künstlerin, die schon diverse Ausstellungen machen durfte. Unter anderem in Lugano, Chur, Zürich, Basel oder St. Moritz. Die Ölbilder zeigen ihre Lebensgeschichte. Aber auch ihre Sehnsucht nach Frieden, was sich zum Beispiel in jenem Werk zeigt, auf dem eine Frau mit

geschlossenen Augen zu erkennen ist. Vor ihr zwei Friedenstauben, die miteinander kommunizieren. «Ein Bild zum Meditieren», sagt Olga Walder. Auch wenn die Bilder ein Ausdruck von Verletzungen und Enttäuschungen sind, sollen sie den Betrachter nicht in eine negative Stimmung versetzen. Ganz im Gegenteil. «Sie sollen Freude, Kraft und Hoffnung vermitteln», erklärt Olga Walder. Das will sie mit den kräftigen Farben erreichen, mit denen sie einen grossen Teil ihrer Bilder malt.

Die Seele malt mit

«Malen befreit mich. Es ist vieles in mir, das heraus muss», erzählt Olga Walder. Dafür brauche sie viel Platz, weshalb sie oft grosse Formate wähle. Was sie male sei alles ehrlich und komme wie von alleine. Es sei schwierig zu beschreiben, was in dieser Zeit in ihr vorgehe. Die Künstlerin versucht es mit folgenden Worten zu erklären: «Es ist, als ob da noch eine dritte Hand im Spiel wäre. Ich nenne es die Seele», so Olga Walder. Es gibt Bilder, welche die Künstlerin nie verkaufen würde, da sie zu sehr mit ihrem eigenen Schicksal verbunden sind.